

## Liebe Leserinnen und Leser,

**V**ielleicht haben Sie mal von Peter Heinrich Merckle gehört. Er lebte von 1770 bis 1821 und war erfolgreicher Unternehmer und Wirt in Neckarsulm. Während der französischen Besatzung sandte Merckle die Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ an einen Kunden in Donauwörth und wurde deshalb 1806 von den Franzosen verhaftet. König Friedrich setzte sich für ihn bei Napoleon ein. Merckle wurde freigelassen.

Ernst Bauer schrieb 1930 das Theaterstück „Der Löwenwirt von Neckarsulm. Hiervon heute ein kurzer Auszug. Wollen Sie mehr wissen?

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues aus der alten Zeit.

*Ihre Pia Pichterich*

---

## Der Löwenwirt von Neckarsulm 3. Auftritt

**Hofrat Kleiner:** Doch nun zur Sache. Lieber Freund, es muss was Großes sein, das Sie so sehr bewegt.

**Peter Heinrich Merckle:** Das ist es auch. Ich habe heute früh von einem Handelsfreunde aus Heilbronn ganz schlimme Post erhalten und sie stammt aus guter Quelle. Denn seit die Heilbronner zu Württemberg gekommen, sind sie sehr feinhörig und sie wissen mehr als wir. So schreibt mein Freund, es sei dort Stadtgespräch, dass nun auch Neckarsulm verschwinden werde.

**Hofrat:** Das ist nicht möglich!

**Bürgermeister Scharpff:** Was! Die Stadt verschwinden?

**Merckle:** Verschwinden ja, als freie Ordensstadt. Sie soll das gleiche Schicksal treffen wie Heilbronn.

**Hofrat:** Wir sollen also württembergisch werden?

**Merckle:** So ist's gemeint.

**Bürgermeister:** Da wird die Bürgerschaft sich wie ein Mann empören.

**Merckle:** Die meisten wohl, doch höre ich erst heute früh, es gäbe auch hier in unserer Stadt Gesellen, die mehr zu den Franzosen halten als zu uns.

**Hofrat:** Das kann nicht sein, wo sitzen die Verräter?

**Merckle:** Es sind nicht viele, doch ein Kopf ist da. Was halten Sie von Rist [Ratsschreiber], Herr Bürgermeister?

**Bürgermeister:** Ich kann mich nicht beklagen. Er ist fleißig und zuverlässig im Beruf. Vielleicht lässt er's an Freundlichkeit bisweilen fehlen – Sie wissen, er ist Witwer, mürrisch und verbittert. Doch warum fragen Sie, Herr Löwenwirt?

**Merckle:** Ich hörte, er sei sehr franzosenfreundlich. Die Jugend traut ihm nicht und sicher sieht sie hierin schärfer als die Alten.

**Bürgermeister:** Das mag sein. Gewiss, er steckt den Kopf

recht oft zu ihnen, doch dazu zwingt ihn täglich sein Beruf. Er fertigt alle Lieferungsverträge, die Einquartierung wird von ihm geregelt.

**Merckle:** Schon gut, doch sagt man, dass er überdies privatim oft den General besuche, und das ist sehr verdächtig.

**Bürgermeister:** Allerdings; ich will ihm schärfer auf die Finger sehen.

**Hofrat:** Ja, das ist nötig, lieber Bürgermeister. Es wäre schrecklich, wenn wir solche Menschen in unserer Mitte hätten. Dazu noch die böse Nachricht aus Heilbronn. Und all das gerade heute, wo wir frohen Herzens den edlen Erzherzog begrüßen möchten.

**Merckle:** Das ist es eben. Was ist nun zu tun? Mit diesem Druck im Herzen fröhlich sein – o das ist schwer. Und wenn die Nachricht aus Heilbronn dem Volk zu Ohren kommt, dann ist es aus.

**Hofrat:** Das muss verhindert werden – jeden Falls! Wir dürfen selbst nicht die geringste Sorge die andern merken lassen. Denn es hilft ja doch nichts, leider kommt es, wie es muss. Wir halten unser Fest, so wie geplant. – Wie könnten wir dem teuren Ordensmeister [Erzherzog Anton Viktor] durch diese Post den Freudentag vergällen. Ich werde nach dem Fest in Mergentheim die Dinge, wie sie liegen, selbst berichten; ich will für Hilfe sorgen.

**Bürgermeister:** Und vielleicht geht das Gewitter doch an uns vorüber. Wir wollen Gott und unserm Glück vertrauen. Er war uns treu in langen, langen Jahren, in tausend schweren Stürmen und Gefahren. Ob rings die wilde Kriegsfackel brannte, wie glücklich lebten wir im Ordenslande! Drum wollen wir die Fahne froh entfalten und unsern hohen Herrn die Treue halten.

**Hofrat:** Sie kommen! Also meine lieben Herrn! (Gibt ihnen die Hand) Die Sorge sei ins tiefste Herz verbannt, lasst Freude nur aus euren Blicken leuchten.